

Vor rund hundert Jahren – Gemeinderat will keinen Ziegenbock



Chronist Paul Gämperli hat zur 200 Jahrfeier des Kantons St. Gallen im Jahre 2003 einen Rückblick auf die Gemeinde Jonschwil von 1900 bis 1950 verfasst. Das Tagebuch von Dekan Rüdiger, selbst Erlebtes und Erfahrenes, aber auch der rege Kontakt mit «Zeitzeugen» waren ihm Orientierung.

Die jetzigen Chronisten nutzen den – unter Einhaltung der vom Gesetzgeber erlassenen Schutzfristen - möglichen Einblick in Gemeinderatsprotokolle und der zahlreichen gesammelten Dokumente.

Daraus lassen sich spannende «Geschichten aus früherer Zeit» erzählen...

1921 Der bisherige Gemeindevorsteher Sutter hatte für die Tätigkeit als Gemeindevorsteher eine Entschädigung von Fr. 500.-

- jährlich. Der Gemeinderat wollte schon Johann Sutter ein Gehalt von Fr. 1'000.-- sprechen, doch dieser winkte stets ab, weil er das Amt als Gemeindevorsteher als Ehrensache ansehe. An der Bürgerversammlung wurde dann dem neuen Gemeindevorsteher Jakob Weibel das Gehalt auf Fr. 1'000.-- erhöht.

Ein Vagabund, Jonschwiler Bürger und wohnhaft in einem anderen Kanton, welcher schon mehrmals vorbestraft ist, wird per Polizei in seinen Bürgerort Jonschwil eingeliefert. Da Mahnungen nicht fruchten, wird vom Gemeindevorsteheramt verfügt, den Betreffenden in die Zwangsarbeiteranstalt Mosnang einzuweisen.

1922 Von Baumeister Neuwiler in Uzwil wird dem Gemeinderat Jonschwil mitgeteilt, dass in nächster Zeit das Doppelgeleise in Schwarzenbach als Notstandsarbeit erstellt werde und dabei die Arbeitskräfte aus den Gemeinden Henau, Oberuzwil und Jonschwil herangezogen werden dürfen. Es können total 72 Mann eingesetzt werden. Aus Jonschwil hätten somit 12 Mann Arbeit. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf 10 ½ Stunden festgelegt.

Der Gemeinderat ist darüber erfreut, entschärft sich doch das Problem der Arbeitslosigkeit ein wenig. Vom Arbeitsamt Jonschwil werden am 22. März 1922 30 Arbeitslose gemeldet. Sie erhalten eine bescheidene Arbeitslosenentschädigung zwischen Fr. 5.-- und Fr. 7.-- täglich.

1923 Sonntagsarbeit: 2 Männer, angestellt bei Maurermeister Weber (ehemals Schäfle an der Bachstrasse) sind wegen Grasmähens am Sonntag verzeigt und zwecks Verantwortung auf das Gemeindamt zitiert worden.

Die Genannten gestehen, erwähnen aber, dass sie am Sonntag nur noch den Rest abgemäht hätten, und zwar nur morgens in der Frühe. Der Gemeinderat erachtet diese Sonntagsarbeit als nicht notwendig und somit werden beide mit je Fr. 5.-- gebüsst. (Fr. 5.-- war zu jener Zeit mehr als der Taglohn eines Wegmachers.)

1926 Das Heimwesen im „Chäpfli“ brannte nieder. Ebenfalls ein Wohnhäuschen der Gebrüder Müller im Süsak.

Das Häuschen im Süsak, ganz allein inmitten des Waldes stehend, war während der Zeit um 1890, als die Cholera in Europa einzog, als Absonderungshaus vorgesehen. Heute ist die Parzelle wieder begrünt, unmittelbar beim Holzschöpfli von Peter Weber. (siehe Bild...)



Das Jahr 1926 war für Jonschwil ein Brandjahr. Zu den beiden oben erwähnten Häusern brannten auch noch die beiden Gebäude von Hager in der Freudenwies, wie das Restaurant Wildberg ab.

In diesem Jahr war die Elektrifizierung der Bahn. Unsere Gemeinde Jonschwil wurde betroffen mit der Erstellung des Doppelgeleises und Neubau des Bahnhofes in Schwarzenbach.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Notiz, dass nochmals nach 1850 die Variante mit der Eisenbahnlinie neben dem Bettenauer-Weiher, und dem Riet in Erwägung gezogen wurden.

Aber wie schon 1850 bei der Projektierung der Bahn kam, die Variante Riet Bettenau auch diesmal nicht in Frage.

Dorfbach Jonschwil: Das Brücklein, welches das Pfarrhaus mit der Kaplanei verbindet, und über den Dorfbach sich befindet, hält schweren Belastungen nicht mehr stand. Es wird ein Fahrverbot für schwere Fahrzeuge und Düngerfuhrwerke erstellt. Die Kirchgemeinde übernimmt dafür die gänzliche Unterhaltspflicht der Strasse und des Brückleins. Am Augenschein nahm auch Landammann Mächler nebst Sekretär teil.

Der Grund, weshalb die Kirchgemeinde Jonschwil die ganze Unterhaltspflicht übernahm, ist darin zu suchen, dass vor dem Fenster des Studierzimmers des Pfarrers keine Mistwagen und Güllenfässer mehr verkehrten. Ein gewisser Landwirt hätte immer den Pfarrer damit geärgert. Mit dem Fahrverbot war somit Abhilfe geschaffen (Auskunft v. Bernh. Gämperli 97, Kirchenpfleger bis 1963).

1928: Der Kath. Turnverein Jonschwil stellt das Gesuch an den Gemeinderat für einen Beitrag an das Turnfest in Rebstein. Indem der Gemeinderat gegen die Abhaltung solcher Festlichkeiten ist, wird das Gesuch abgelehnt.

In Schwarzenbach wird die Staatsstrasse geteert. Die Gemeinde hat dafür Fr. 3'960.-- zu bezahlen. Sie belastet die Anstösser mit 2/3 welche ihrerseits wieder bei der Dorfkorporation Schwarzenbach betr. einem Beitrag vorstellig werden sollen.

1929: Erstmals erhält der Turnverein von der Gemeinde einen Beitrag an das eidg. Turnfest in Zürich vom 20. und 21. Juli 1929. Der Betrag wird auf Fr. 80.-- festgelegt mit der Begründung, dass die Gemeinde etwelches Interesse hat, dass jüngere Leute in Vereinen mitmachen können.

Im Jahre 1929 erhält Karl Brühwiler, Bäcker und Wirt zum Löwen in Schwarzenbach die Niederlassungsbewilligung. Karl Brühwiler ist Bürger von Dussnang.

Wegen Beschimpfung des Gemeinderates wird eine weibliche Person zur Rechenschaft gezogen. Bei der Einvernahme erklärt sie, dass sie sich nicht erinnern könne, etwas Negatives über den Gemeinderat gesagt zu haben. Sie nimmt die Beschimpfung jedoch schriftlich zurück und wird mit Fr. 20.-- gebüsst, welcher Betrag dem Krankenpflegeverein zukommt. Da dann jedoch der Betrag nicht eingeht, wird das Vermittleramt eingeschaltet.

Die Landwirtschaft ist in einer grossen Krise. Es wird Staatshilfe zur Linderung der landwirtschaftlichen Notlage gewährt. Aus der Gemeinde Jonschwil kommen deren 6 Gesuche.

Es werden Darlehen gewährt mit der Bedingung, dass nach Ablauf von 5 Jahren dieselben wieder zurückbezahlt, werden müssen. Wenn jemand dieser Verpflichtung nicht nachkommen kann, übernimmt der Bund die Hälfte des Ausfalles, während die andere Hälfte vom betreffenden Kanton und der in Frage kommenden Gemeinde zu entrichten ist.

Am 8. Juli 1930 fand nach 5-jährigem Unterbruch wieder eine Schulreise für die Unterstufenschüler statt: Das Schulreischen auf den St. Iddaberg. An demselben beteiligten sich ausser den 43 Schülern mit dem Lehrer und dem titl. Schulrat noch ca. 20 Mütter. Auf dem Gesellschaftswagen und einem Break ging's über Rickenbach, Kirchberg, Gähwil und dann zu Fuss nach Iddaberg, wo die Kinder und Erwachsenen sich an Speis und Trank erlabten.

Nachdem Kirchlein und Grotte ein Besuch abgestattet und die prächtige Fernsicht genossen, wurde der Heimweg angetreten. Er führte über Mühlrüti und Mosnang, allwo im Bären der Zvesper eingenommen wurde.

Um 8 Uhr trafen wir wohlbehalten im Heimatdorfe an. Das schöne Reischen wird den lieben Kleinen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Der Gemeinderat wünscht die Übernahme der Gemeindestrasse vom Weiher Bettenau (Strub) bis zur Post durch den Kanton. Es sollte eine Staatsstrasse werden. Nach Berechnung des Kantons müsste die politische Gemeinde Jonschwil einen Beitrag von Fr. 10'000.-- an die Auslösung zahlen. Der Gemeinderat will vorläufig nichts veranlassen.

Es ging dann bis in die 50er Jahre, bis der Kanton dieses Teilstück von 2 ½ km als Staatsstrasse übernahm.

Laut Rindviehgesetz hatte die Gemeinde für je 90 im zuchtfähigen Alter stehenden weiblichen Tiere einen Zuchtstier zu Verfügung zu stellen. Die Gemeinde hatte 536 Tiere und lediglich 5 Zuchtstiere. Der Gemeinderat ist besorgt für einen 6. Zuchtstier.

Das Arbeitsamt Jonschwil meldet, dass zurzeit 24 Personen arbeitslos sind. Acht Mann konnten nun kürzlich an der Autostrasse Gossau-Wil platziert werden. Weitere Arbeitslose vorübergehend an der Notstandsarbeit im Friedhofareal: Dorfbachausgrabung zufolge des grossen Unwetters und Friedhofentwässerung.

Obwohl eine grosse wirtschaftliche Krise herrscht, stellt der Gemeinderat fest, dass der Wirthausbesuch und das Überwinten immer krassere Formen annehmen. Da der zuständige Landjäger die Ronden nur selten ausführt, beschliesst der Gemeinderat, allwöchentlich einen Rondengang durchzuführen. Es dürfte somit wieder bessere Wirtschaftsordnung eintreten.

1932 Das Erziehungsdepartement macht die Schule Jonschwil auf das Mädchenturnen aufmerksam. Der Schulrat Jonschwil vertritt dabei erneut seine ablehnende Haltung zum Mädchenturnunterricht.

Erst fünf Jahre später wird es auch für die Schule Jonschwil obligatorisch erklärt. (Der Schulrat hatte sich dem Erziehungsratsbeschluss zu beugen.)

Es gibt dazu (*nochmals*) im Schulrat Diskussionen. Auf Antrag des Vorsitzenden, Herr Dekan Knuser, wird beschlossen, mit diesem Fach im neuen Schuljahr zu beginnen, aber nur im geschlossenen Lokal.

Und zum Schluss etwas fürs Gemüt: Leonard Pfister, im Dorf Jonschwil wohnend, ersucht um einen Gemeindebeitrag für die freiwillige Haltung eines öffentlichen Ziegenbockes. Der Gemeinderat erachtet die Haltung eines solchen Tieres als unrationell, gewährt jedoch L. Pfister einen Beitrag von Fr. 10.--. Es soll dem Halter aber beliebt gemacht werden, dass er in Zukunft von der Haltung eines Ziegenbockes absehen solle, was wohl im Interesse aller liege.

Ergänzende Berichte zu diesem Beitrag der Chronikstube

sind direkt verfügbar über

https://www.retrodigital.sg.ch/library/jonschwil_chronikstube_chronisten

und mittels QR-Kode direkt zur Chronik Gemeinde Jonschwil 1900 - 1950



Quellen

- Foto: pixelio; Geissbock / Parzelle Süsack; Chronikstube
- Dokumente Chronikstube Gemeinde Jonschwil